

Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? (1. Kön. 18,21)

Stellungnahme des FFE-Leitungskreises zu „Israel – Palästina. Leitgedanken und erläuternde Thesen. Ein Gesprächsimpuls aus fünf Landeskirchen“

Freiburg und Karlsruhe, den 22.01.2022

Mit Aufmerksamkeit haben wir den Weg verfolgt, den eine Initiative des KLAK¹-Vorsitzenden und Beauftragten der Evangelischen Kirche in Baden für das christlich-jüdische Gespräch, Dr. Klaus Müller, seit 2019 genommen hat: „Israel – Palästina. Leitgedanken und erläuternde Thesen“ – ein Papier, das nach eigener Aussage gegenüber dem ÖRK ein konsentiertes, spezifisch deutsches Sondervotum geltend machen soll.

Im Dezember 2020 wurde uns eine von vier Kirchen am Rhein gezeichnete Version dieses Papiers zugesandt mit der Bitte um Einschätzung und Kommentierung. Dem sind wir noch im Dezember 2020 nachgekommen und haben unsere Stellungnahme abgegeben.² Ohne eine Rückmeldung darauf erhalten zu haben, ergänzen wir sie jetzt, bezogen auf das nun von den fünf Kirchen an Rhein und Ruhr am 3. November 2021 veröffentlichte Papier.

Unsere damalige Stellungnahme begann damit, dass wir das Postulat aus der Vorbemerkung „*Es bedarf dringend der Klärung der Sprache mittels einer **unverstellten, unvoreingenommenen Wahrnehmung dessen, was geschieht.***“ positiv aufgriffen. Wir schrieben: „*Dem können wir uns voll und ganz anschließen: **Ausgangspunkt einer kirchlichen Stellungnahme zum sog. Nahostkonflikt muss die gegenwärtige Situation dort in humanitärer, menschenrechtlicher und politisch-völkerrechtlicher Hinsicht sein – es mangelt nicht an verlässlichen Quellen zu deren Einschätzung.** Wir sehen es als ein wesentliches Problem der „Leitgedanken und erläuternden Thesen“ an, dass dort im Widerspruch zu dieser Absichtserklärung ganz anders vorgegangen wird. Statt von der konkreten Lage im „Heiligen Land“ auszugehen und dann zu fragen, wozu christliche Ethik uns Christen ruft, beginnt das Papier weit ausholend mit (durchaus strittigen!) dogmatischen Prämissen, aus denen dann Aussagen zum akuten Problem deduziert werden sollen.“ An dieser Grundproblematik hat sich nichts geändert.*

In der jüngsten Version 2021 sind die Wörter *unverstellt* und *unvoreingenommen* verschwunden. Es heißt jetzt in Punkt 3: *so weit wie möglich differenziert*. Wer den Sprachgebrauch unserer kirchlichen Verlautbarungen zu Israel – Palästina kennt, weiß, dass mit der Rede von Differenziertheit stets ein sich neutral haltendes Einerseits-Anderseits gemeint ist. „**Wenn du dich in Situationen der Ungerechtigkeit neutral verhältst, hast du dich auf die Seite des Unterdrückers gestellt.**“ An diese Worte des südafrikanischen Erzbischofs und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu wurde jüngst anlässlich seines Todes öfter erinnert. Diese Einsicht leitet auch unsere Kritik an einer die Leitgedanken und Thesen u. E. durchgehend bestimmenden Haltung.

¹ KLAK = Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden

² Siehe FFE-Reader S. 19, <https://www.ekiba.de/media/download/integration/361602/ffe-reader-zum-diskurs-israel-palaestina.pdf>

In unserer Stellungnahme 2020 kamen wir zu dem Ergebnis: „Auch wenn wir im Vergleich zu anderen kirchlichen Erklärungen positive Ansätze zu einer Veränderung erkennen, können wir uns mit diesem Papier nicht einverstanden erklären.“ In der jüngsten Textversion der jetzt fünf Kirchen an Rhein und Ruhr sind – wie ein genauere Vergleich erweist – auch diese positiven Ansätze zunichte gemacht.

2020 hieß es noch: *„Israelische Siedlungspolitik und Checkpoints, der Verlauf der Trennmauer und die täglichen Belastungen der Besatzung schnüren das Leben der Palästinenserinnen und Palästinenser bis ins Unerträgliche ein.“* (Vorb. Punkt 1) Wer gemeint hatte, die Leiden der Palästinenser würden nun endlich wahr- und ernstgenommen, wird eines Besseren belehrt, wenn er die neue Version liest: *„Auf der einen Seite begrenzen die israelische Siedlungspolitik und Checkpoints, der Verlauf der Trennmauer und die täglichen Belastungen der Besatzung das Leben der Palästinenserinnen und Palästinenser.“* Was den Palästinensern angetan wird, wird heruntergespielt, selbst wenn die Sprache dabei nicht mitspielt: der Ausdruck *begrenzen ... das Leben* ergibt keinen Sinn. Unrecht auf israelischer Seite wird nicht konkret benannt. Umso klarer benennen die Autoren Gewalt einseitig auf der palästinensischen Seite: *„Auf der anderen Seite leben viele in der Sorge um die Fortexistenz ihres Staates inmitten einer feindlich gesinnten Umgebung; durch Raketenbeschuss und terroristische Anschläge sehen sie ihr Leben bedroht.“* Übernimmt eine solche Situationsbeschreibung nicht schlicht die Staatsideologie Israels, der zufolge die Palästinenser Terroristen sind, gegen die nur Abriegelung und ein hartes Besatzungsregime hilft? Ebenfalls in der Vorbemerkung hat die Schlussüberarbeitung die Formulierung *der umstrittene Bundestagsbeschluss*, bei der man ein Fragezeichen hätte mithören können, zur *Kontroverse um den Bundestagsbeschluss* neutralisiert (Punkt 4). Das Fragezeichen wurde stattdessen beim Kairos-Palästina Dokument hinzugefügt, das jetzt *kontrovers diskutiert* ist. Was die Wiederbefassung mit ihm angeht, wurde das Wörtchen *berechtigterweise* gestrichen.

Die Liste der Einzelbelege dafür, dass die zuvor schon deutliche Parteilichkeit für den Staat Israel in diesem nun von 5 Kirchenleitungen getragene Papier noch verstärkt wurde, ließe sich verlängern, doch soll es jetzt um die **Aktualisierung der Hauptkritikpunkte** gehen, die wir im Dezember 2020 vorgetragen haben.

1. **Unsere Kritik an der Gesamtanlage des Papiers, dass hier „theologische Fragen des Verhältnisses von Christentum und Judentum“ unzulässig vermengt werden „mit politisch-ethischen, bzw. menschen- und völkerrechtlichen Fragen in Bezug auf die Politik des Staates Israel“ ist folgenlos geblieben.** Es wird unverändert von religiösen Prämissen ausgegangen und die Umsetzung der in Anm. 5 zu Recht postulierten Absage an einen „metaphysisch legitimierten exklusiven Besitzanspruch auf ein konkretes Territorium“ gelingt nicht. Die neue Formulierung in der Vorbemerkung (Abs. 2) *„Die Gastgeberkirchen tun gut daran, ausgehend von den in langer Dialogarbeit gewonnen Überzeugungen Anknüpfungspunkte für das Gespräch mit den Kirchen der Ökumene zu formulieren.“* zeigt, dass man, wie immer sich die politische Lage im Nahen Osten verändert, an dogmatischen Prämissen festhält, für die man „Anknüpfungspunkte“ suchen will, weil sie ökumenisch nicht geteilt werden. Als 2020, von Trump begünstigt, die israelische Annexion des Westjordanlandes drohte und von Politik und Kirchen weltweit deren Unterlassung gefordert wurde, isolierte sich die EKD mit der milden Bitte um Aufschub der Maßnahme (*„...rufen wir die israelische Regierung auf, die von ihr vereinbarten Annexionspläne auszusetzen.“*³). Bezeichnenderweise ging diese peinliche Verlautbarung von derselben Prämisse aus, wie sie sich jetzt im Papier der fünf Kirchen findet: *„Die in einer theologischen Reflexion im jüdisch-christlichen Kontext gewonnene Erkenntnis der Verbundenheit der Kirche mit dem Judentum schließt auch das heutige Israel ein.“*⁴ **Wir meinen, dass wir solche Prämissen, die auf eine bedingungslose Loyalität zum Staat Israel hinauslaufen, wie immer dieser Staat agiert, hinter uns**

³ https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Stellungnahme_EMOK_zu_Annexionsplaenen_Westjordanland_2020.pdf

⁴ Ebd.

lassen müssen. Lange genug haben sie Christen in Deutschland gehindert, dem Gebot Jesu folgend für Recht und Gerechtigkeit für alle in Israel-Palästina einzutreten.

2. In seiner ursprünglichen Gestalt hatte das „Israel - Palästina“-Papier eine andere **Vermischung**, nämlich die von Kritik am Agieren des Staates Israel **mit dem Thema Antisemitismus**, noch vermieden. Das hat sich geändert. Statt der zweifellos richtigen Feststellung im letzten Punkt der Vorbemerkung *„Bei alledem bleibt der sorgenvolle Blick auf rechtspopulistische Tendenzen und insbesondere das Aufflammen alter und neuer Formen des Antisemitismus in unserem Land und weltweit.“* wird jetzt mit krauser Metaphorik der „Nahe Osten“ mit Judenfeindschaft in Verbindung gebracht: *„Über den besorgten Blick in den Nahen Osten legt sich der Schatten nicht verstummender, ja unverhohlenen demonstrierter Judenfeindschaft hierzulande und weltweit.“* Anschließend wird dann der Verdacht eines „Ineinandergreifens“ von Kritik am Staat Israel und Antisemitismus aufgemacht: *„Mit höchster Sensibilität ist wahrzunehmen, wo alte und neue Formen eines aufflammenden Antisemitismus einerseits und der kritische Blick auf das israelisch-palästinensische Verhältnis andererseits in unzulässiger Weise ineinandergreifen.“* Man beklagt Polarisierung und bekennt sich zu einem *„Diskurs ohne Denk- und Redeverbote“* (These 3/1), öffnet aber Antisemitismusverdächtigungen Tür und Tor, als gäbe es bei uns nicht das Problem ihres fortwährenden Missbrauchs, auch in der Kirche - wir erinnern nur an das prominente Beispiel der Rufmordkampagne gegen Bischof em. Hans-Jürgen Abromeit. Textveränderungen, wie das Verschwinden des Begriffes *„israelbezogener Antisemitismus“* bei der Aufzählung von fragwürdigen Etikettierungen (Vorb. Punkt 3) lassen daran zweifeln, dass man wirklich zu sauberen Unterscheidungen zwischen Antisemitismus und Menschenrechtskritik kommen will, wie sie die klare Antisemitismusdefinition der ‚Jerusalem Declaration on Antisemitism‘ (JDA)⁵ möglich macht.
3. In der **Bewertung der BDS-Bewegung** wechseln die Versionen die Begründung der Ablehnung. Hieß es 2020 3/2 noch, *„dass wir einen umfassenden Boykott und Sanktionen gegen Israel ablehnen; allerdings nicht, weil die BDS-Bewegung in ihrer Gesamtheit antisemitisch wäre, sondern weil sie in ihrer politischen Analyse die Verantwortlichkeiten pauschal-einseitig Israel zuschreibt.“* so ist daraus 2021 geworden: *„lehnen wir einen Totalboykott Israels, wie er aus der BDS-Bewegung gefordert wird, ab, weil er unterschiedslos ein gesamtes Kollektiv trifft und jegliche Kooperation mit Israel ausschließt, was gerade auch jene Kräfte schwächt, die sich in Israel selbst für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen.“* Darauf wäre manches zu erwidern, aber die Pointe der Textveränderung liegt woanders. Getilgt ist jetzt die Distanzierung der ersten Version vom BDS-Bundestagsbeschluss, der BDS zu Antisemiten stempelte. Mehr noch: Es erfolgt nun der Schulterschluss durch die Ergänzung: *„Diese Ablehnung ist für uns als deutsche Kirchen zudem begründet in der verhängnisvollen Geschichte, die Boykotte gegen Juden in Deutschland haben.“* So dezent es ausgedrückt ist: **Es ist intellektuell unredlich und historisch verfälschend, gewaltlosen Protest gegen Menschenrechtsverletzungen eines mächtigen Staates mit dem Nazi-Terror gegen wehrlose jüdische Bürger in Verbindung zu bringen.**
4. **Wir hatten in unserer Stellungnahme problematisiert, ob das „jüdische Selbstverständnis“, das das Papier als zentriert auf das Land Israel beschreibt und auf dessen Anerkennung es festlegen will, im Judentum überhaupt allgemeiner Konsens ist. Vielmehr charakterisiert die Fixierung auf das „Land der Verheißung“ den Zionismus, der im Judentum stets umstritten war und ist.** Wir kennen es in der christlichen Tradition, aber es gibt wohl in allen Weltreligionen den Widerstreit zwischen

⁵ S. unseren Reader S. 75, <https://www.ekiba.de/media/download/integration/361602/ffe-reader-zum-diskurs-israel-palaestina.pdf>

herrschaftlich-kultisch-rituellen und herrschaftskritisch-ethisch-prophetischen Strömungen. Das Papier der fünf Kirchen scheint uns einseitig an Ersterer ausgerichtet und die Sichtweisen ihrer zionistisch orientierten Dialogpartner zu übernehmen. Daher kommen all die jüdischen Stimmen nicht vor, die im Namen ihrer Religion gegen das systematische Unrecht protestieren, das israelische Politik den Palästinensern antut. Die pauschale Rede vom „*jüdischen Volk*“ täuscht über die reale Differenziertheit im weltweiten Judentum hinweg. Wir vermissen ein konkretes Eingehen auf die Anschauungen der maßgeblichen religiösen Kräfte in Israel, wo bereits in den Schulbüchern völkerrechtlich palästinensische Gebiete als biblisch zu Israel gehöriges „Samaria und Judäa“ bezeichnet sind. Was bedeutet es, dass nach Präsident Trumps Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem und im Jahr eines neuen Gewaltausbruches, der von der Verdrängung palästinensischer Einwohner aus Ostjerusalem ausging, der Leitgedanke 2 die Ergänzung (fett) erfahren hat: *„Wir erkennen die untrennbare Beziehung des jüdischen Volkes zum Land der Verheißung mit Jerusalem in seiner Mitte an.“?*

5. Wir schrieben in unserer Stellungnahme 2020: *„Die „Leitgedanken und erläuternden Thesen“ können beim unvoreingenommenen Leser den Eindruck erwecken, als müssten Kirchen und Christen in Deutschland einem bedrängten Israel beistehen und deshalb ihre Verbundenheit mit einem – im wörtlichen Sinne seines Aufbaus – „Israel first!“-Papier bekunden. Darin liegt die grundlegende Unangemessenheit dieses Papiers. Denn Israel ist nicht nur eine allen Nachbarländern deutlich überlegene Technologie- und Wirtschaftsmacht, es ist ihnen auch militärisch überlegen, selbst wenn man davon absieht, dass es, im Unterschied zum Iran, über Atomwaffen verfügt. Von einer existentiellen Bedrohung Israels kann – auch noch aufgrund anderer Komponenten – überhaupt keine Rede sein... Die „Leitgedanken und erläuternden Thesen“... werden leider der **Asymmetrie im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern** in keiner Weise gerecht.“* Dieser, nicht nur von uns vorgetragenen, Kritik an der schiefen Situationsbeschreibung in diesem Papier sucht die überarbeitete Version so zu begegnen, dass sie in Anm. 6 das **Faktum der Asymmetrie**, das kein Experte bestreitet, zu einer bloßen **Meinung** der palästinensischen Seite erklärt, der sie in üblicher Manier die Bestreitung der israelischen Seite entgegensetzt. **In unseren Augen verlässt hier ein kirchliches Papier die Basis der Seriosität, die für einen „Gesprächsimpuls“ unabdingbar ist, und begibt sich auf das Feld der ‚alternativen Fakten‘. Wir können unseren Vorwurf der „ideologischen Voreingenommenheit“ für die neue Version der „Leitgedanken und erläuternden Thesen“ nur unterstreichen.**

6. **Für unzulässig halten wir das hartnäckige Ignorieren des schon Juli 2020 veröffentlichten „Cry for Hope“ von Kairos Palästina durch die Autoren des Papiers auch noch im November 2021.** Auf diesen erneuten Hilferuf mit seinem Appell an die christlichen Glaubensgrundlagen haben inzwischen andere Kirchen, unter ihnen EKD-Partnerkirchen, zustimmend und mit Handlungskonsequenzen reagiert – und ein deutsches ‚Konsenspapier‘ erwähnt dieses Dokument nicht einmal, geschweige, dass es sich seinen Fragen stellt? Wir stellen fest: **Das Papier der fünf Kirchen redet über die Palästinenser, aber es redet nicht mit ihnen.** Von diesem Stil distanzieren wir uns und erneuern unsere Kritik von 2020: *„Die „Leitgedanken und erläuternden Thesen“ sind keine angemessene Antwort auf den „Cry for hope“ der palästinensischen Christen. Sie tun den entscheidenden Schritt nicht, sich endlich einmal zu Gunsten der Palästinenser zu positionieren und so Einfluss auf die deutsche Zivilgesellschaft und Politik zu nehmen, mit dem Ziel, dass sich die deutsche Außenpolitik ändert.“* **In der neuen Fassung des Papiers sehen wir unverändert eine christlich geforderte Solidarität mit den unterdrückten Glaubensgeschwistern versäumt und sagen daher zu ihr: NICHT IN UNSEREM NAMEN! Vielmehr solidarisieren wir uns mit der Haltung des Weltkirchenrates, dessen jüngste Erklärung vom 17.11.2021⁶ einen anderen Geist atmet als**

⁶ <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/statement-on-recent-developments-in-palestine-and-israel>

dieses Papier, und mit der Erklärung der Generalsynode unserer amerikanischen Partnerkirche United Church of Christ vom 18.07.2021⁷.

7. Wir haben bei der friedensethischen Positionierung in Baden die Erfahrung gemacht, wie wertvoll ein **innerkirchlicher Klärungsprozess** auf allen Ebenen ist, und einen solchen breiten Diskurs auch für die Positionierung zu Israel-Palästina gefordert. In unserer Stellungnahme 2020 zum Leitgedanken-Papier findet sich die abschließende Bemerkung: **„Im Übrigen entspricht sein Zustandekommen nicht unseren Vorstellungen von einer kirchlichen Diskurskultur.“** Inzwischen haben wir in dieser Sache weitere Erfahrungen gemacht. Wie gesagt, erfolgte auf eine erbetene Stellungnahme keinerlei Feedback. Wie gezeigt, haben unsere Bedenken und Anregungen keinen Niederschlag gefunden. Wer sonst noch um einen Kommentar gefragt wurde und welche Wege das Papier in den zwei Jahren nahm, ist völlig intransparent. Offensichtlich sollte es auf keinen Fall öffentlich diskutiert werden. Als wir dazu – nachdem der Vermerk ‚vertraulich‘ im Dezember 2020 weggefallen war - zur Information unserer Synodalen für eine Eingabe Anstalten machten, wurde energisch eingeschritten.⁸ Stattdessen wurde für diese Thesen, soweit wir wissen, nur in kirchlichen Führungsetagen Einverständnis eingeholt. In unseren Augen gibt das Papier die Sichtweisen einer dominierenden Community innerhalb des „Christlich-jüdischen Dialogs“ wieder und bildet deren Konsens ab. **So mögen die „Leitgedanken und erläuternden Thesen“ ein „Gesprächsimpuls“ sein, zu dem das offene und öffentliche Gespräch hoffentlich bald stattfindet – wir tragen gerne dazu bei. Keinesfalls aber geben sie einen, auf einem vertretbaren Weg in unserer Kirche erzielten Konsens wieder, der etwa auf der Weltversammlung in Karlsruhe als Auffassung der evangelischen Christen in Deutschland präsentiert werden dürfte.**

⁷ <https://www.globalministries.org/wp-content/uploads/2021/07/General-Synod-2021-Resolution-I-P.pdf>

⁸ Siehe die Schwärzung in FFE-Reader ab S. 13; <https://www.ekiba.de/media/download/integration/361602/ffe-reader-zum-diskurs-israel-palaestina.pdf>